



SEHEN STATT HÖREN

... 24. Juli 2010

1470. Sendung

In dieser Sendung:

Beitrag: „Die Nacht der guten Nachricht“ (Kindertheater-Projekt)

Beitrag: „Der große Fisch Tin Lin“

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Letzte Woche hat uns die Sendung über das Gebärdensprach-Theaterfestival viele Einblicke in die aktuelle Theaterszene der Gehörlosen in Deutschland gegeben. Heute schauen wir sogar noch weiter in die Zukunft: Susanne Genc trifft in Hamburg unseren Theater-Nachwuchs, also die Schauspieler von morgen! Im Deutschen Schauspielhaus machen gehörlose Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit anderen behinderten hörenden Schülern ihre ersten Erfahrungen auf der Bühne.

„Die Nacht der guten Nachricht“

Verschiedene Theaterszenen aus „Nacht der guten Nachricht“

Moderation Susanne Genc: Ja! Hinter mir sehen Sie das bekannte Deutsche Schauspielhaus in Hamburg. Hier spielen gehörlose, sehbehinderte und nicht behinderte Kinder zusammen in dem Stück „Die Nacht der guten Nachricht“. Wir sind gespannt jetzt zu sehen, wie sie die Kommunikation während der Proben untereinander regeln.

Rollenbuch mit Titel, Theaterproben der Szene „Nowosibirsk“ (Junge mit Hut und Koffer)
Hinterher! Hinterher! Stopp stopp stopp stopp! Okay, gut!

Gehörloser Junge (Lukas Köpp) gebärdet: 1936, als er 16 war, hatte mein Großvater eine abgefahrene Idee. Er wollte einer Freundin imponieren und verabredete sich mit ihr auf ein Abenteuer, am Bahnhof um kurz vor sechs in der Früh. Es war ein wunderschöner Morgen. Die Sonne ging gerade über der Steppe auf und sie saßen da und schauten der ersten transsibirischen Eisenbahn zu, wie sie sich langsam aus der Stadt wand, wie eine alte Schlange durch's Unterholz. Sie schlug vor, dass sich beide etwas wünschten. Er wünschte sich einen Kuss. Und sie, dass sie für immer zusammen bleiben würden.

Marc von Henning, Text und Regie „Nacht der guten Nachricht“: Die Handlung, die Geschichte passiert auf drei verschiedenen Orten auf der Welt gleichzeitig. Also: Einmal in Mexico City, wo es sechs Uhr abends ist. Einmal in Marseille, in Frankreich, wo es zwölf Uhr nachts ist, Mitternacht. Und einmal in

Nowosibirsk, wo es sechs Uhr morgens ist. Aber es ist alles gleichzeitig, denn die Zeitverschiebung sorgt ja für diese Verschiedenheit der Zeit, aber es ist alles zur gleichen Zeit. Und in diesen drei Städten passieren drei Geschichten mit drei Gruppen von Kindern zugleich. Und alle die Kinder, wie gesagt, versuchen aus etwas schwierigen Situationen, in die sie hinein geraten, einen Ausweg zu finden, oder eine Lösung zu finden – füreinander.

Proben der Szene „Mexiko City“,

zwei Jungs (hörend): Mexico City liegt in einem riesigen Tal. Aber auch 2 Kilometer über dem Meeresspiegel!

Mädchen (hörend), mit Dolmetscherin in DGS: Flor ist mein Name. Ich wohne am Rand von Mexico City, wo die armen Leute wohnen. Wir sind auch sehr arm zuhause. Vor ein paar Tagen wurde vor unserer Tür einer erschossen. Ein junger Mann. Sanchez hieß er, glaube ich.

Hörender Junge fängt Streit mit gehörlosem Jungen an: Hast dich wohl verlaufen Kleiner? – Ich suche meinen Freund, den ich von früher gut kenne. – Willst du Ärger? – Schau mal hier... Weißt du, wo er wohnt? – Weißt du eigentlich, mit wem du sprichst? Ich bin Rouben Galilero, Sohn von Roberto Galilero von der Galilero-Gang! – Aber vielleicht kennst du ihn von früher? – Verpiss dich!

Marc von Henning, Text und Regie: Ich versuche mein Leben, voll mit Herausforderungen zu stopfen - gelingt es mir in diesem Projekt sehr gut. Ich finde, es ist aber immer

schwierig, sich verständlich zu machen – egal, in welchen Sprachen man mit welchen Menschen spricht. Und am schwierigsten ist es meistens, wenn man denkt, man wird verstanden.

Theaterprobe, Marc von Henning führt Regie
Fortsetzung der Szene „Mexiko City“

(Schülerinnen werfen Hefte des gehörlosen Jungen durch die Luft)

Susanne: Ihr kommt ja immer fleißig zu den Theaterproben und da sind ja ganz unterschiedliche Kinder dabei. Was habt ihr da schon Besonderes erlebt?

Elena Scharlau (hörend): Ich hätte gedacht, es wäre schwieriger, mit den Gehörlosen sich irgendwie zu verständigen, aber das geht eigentlich.

Philipp Versen: Ja, ich dachte dass es auch so schwieriger ist, aber ich kann ein paar Wörter, aber ich kann ein Wort auf Gebärde – *Zeig mal!* – P A P A.

Aus „Mexiko City“, Gruppe Jugendlicher,
weiter rechts gehörloses Mädchen allein:

Mit dieser Geschichte hab ich eigentlich nichts zu tun. Ich weiß gar nicht so richtig, was ich von mir erzählen soll. Ich bin eigentlich total normal. Mache, was andere auch machen. Mag, was andere auch mögen und hassen. Zum Beispiel mag ich Tanzen. Aber ich mag nicht, dass es regnet.

Susanne: Wie läuft es bisher in der Theatergruppe zusammen mit Sehbehinderten und nicht Behinderten? Klappt die Kommunikation, habt Ihr Spaß zusammen? Erzähl doch mal...

Lukas Köpp (gehörlos): Ich bin dabei, weil das alles ziemlich spannend wirkte. Die Proben mit den Hörenden waren dann schon irgendwie anders, aber es klappte immer besser. Am Anfang war es für mich ein bisschen langweilig, aber dann wurde es immer interessanter und jetzt ist es echt gut.

Sarina Ferreira (gehörlos): Ich find's echt ganz easy, klar zu kommen mit Allen..... Die Dolmetscherin übersetzt ja und ich sehe, was zu tun ist und befolge dann die Regie-Anweisungen – bisher lief das einwandfrei.

Annika Niebler (gehörlos): Anfangs am Theater hatte ich das Gefühl, dass mich die Hörenden viel kritisieren, wir überhaupt nicht miteinander zu recht kommen und dass sich das auch nicht mehr bessern würde. Ich dachte mir „halt durch – mach einfach mal weiter“. Und siehe da, es klappte zusehends

besser mit der Integration und den Beziehungen untereinander und die Nörgelei gegenüber den Behinderten hörte auf. Ich lerne viel Interessantes durch das Theater und es macht irre Spaß.

Theaterszene aus „Nowosibirsk“: Zwei Frauen mit Kinderwagen

Wo ist denn der Schnuller? ...

Petra Kochen, Vorsitzende der Gabriele Fink Stiftung: Ziel des Projektes ist eigentlich, dass die... sowohl die Zuschauer wie die Kinder...

Also, erst mal bei den Kindern anfangen: Die sollen lernen, eine Offenheit, Menschen, anderen Menschen gegenüber zu haben – unabhängig davon, ob sie jetzt nicht sehen können, nicht hören oder beides können. Die Zuschauer sollen sensibilisiert werden zu sehen, dass es eine andere Welt gibt außer der eigenen kleinen Welt, in der wir meisten leben. Auch ich in der Begleitung des Projekts habe jetzt festgestellt, dass ich schon sehr viel gelernt hab.

Theaterproben: Kofferszene aus
„Nowosibirsk“, Regisseur und Tharpa:

Dann ist hier Lukas mit lauter Koffern. Da musst du dich hier durch finden... – Ja, weiß ich. – Und „Stopp, stopp, stopp“ sagen! – Der ist nicht so schnell. – Äh..., ich glaube, du heißt, dass du ihn irgendwann kriegst. Du musst nicht so schnell sein.

Tharpa Hübner (hörend): Ein bisschen schwierig, aber es geht eigentlich... – *Super, und was ist zum Beispiel schwierig?* – Dass, wenn man jemandem was sagen will, dann versteht er mich nicht.

Nele Hugk (hörend): Ich find' das ja besonders und auch toll, dass, ja dass es überhaupt so ein Projekt gibt. Ja, für alle möglichen Menschen, ja eben sehbehinderte und gehörlose und ganz normale... Und, ja, mir macht das auch Spaß mit anderen Kindern, also wirklich mit ganz anderen Kindern zu arbeiten und dann auch versuchen, sich... irgendwie zu verständigen.

Theaterprobe „Marseille“, Junge mit Fußball, Regieanweisungen: Der ist mir über Bord geflogen. Ich wohne auf der Yacht da hinten. Antoine heiße ich. Danke! Sehr sehr schön. Schön laut die Sprechenden bitte. Super! Schön laut. Aber sehr schön gespielt alle. Weiter!

Marc von Henning, Regisseur: Ich glaube, es ist eine sehr schöne Aufgabe, das was man sagt; noch mal so zu... weiterzugeben,

so dass andere aus anderen Sprachen – Gebärdensprache ist es hier jetzt – es auch verstehen und auch damit was umgehen, ääh machen können. Sie müssen das ja umsetzen in etwas Anderes. Sie sind ja Kinder, die etwas spielen. Sie müssen damit, was ich sage, etwas anfangen können, nicht nur verstehen. Sie müssen aktiv werden damit. Also: sie geben etwas weiter.

Probe der Szene „Marseille“

Jugendliche in der Gruppe: Okay, und was für ein Film soll's werden? – (Ich höre nichts!) – Und was für ein Film soll's werden?!! – Super. – Ein Krimi. Ein Krimi? – Ich will einen Mörder spielen! – Nein, etwas Lustiges. – Ich will lieber einen Film über den Tod machen. – Ja, mit Monstern von anderen Planeten! – Meine Mutter hat mir erzählt, es gibt einen neuen Wettbewerb, von ihrer Zeitung: Der beste kurze Film über Marseille. – Oder Fußball? (Ich hör das nicht, Koray!!) Wie wär's mit einem Film über Fußball??? – Sehr schön. – Oh ja, ich wollt' schon immer mal sterben. Also, für den Film, mein ich jetzt. Und wenn die Szene vorbei ist, dann steh ich auf und alles ist wieder gut. – Ich glaube, richtig traurig darf er nicht sein. – Wie wär's mit einem Liebesfilm? – Ich glaub, man sehnt sich immer nach dem, was man nicht hat.

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Das Ziel dieses Projekts war es, dass Kinder, die in der Realität kaum Kontakt miteinander haben, zusammen kommen, um Theater zu spielen. Es war ein Erfolg, das Stück ist im April viermal am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg aufgeführt und sehr positiv aufgenommen worden. Ein ähnliches Thema hat auch die phantastische Geschichte, die uns Susanne Genc jetzt erzählt. Darin geht es um einen Fischer namens Jolko und seine Frau Mila, die einsam in ihrem Haus am Meer wohnen, bis sie eines Tages am Strand einen Fisch finden, der sie auf weite Reisen durch die Meere in ferne Länder mitnimmt. Die Menschen, die sie dort treffen, sind ihnen völlig fremd. Aber das ändert sich vielleicht...

„Der große Fisch Tin Lin“

Buchtitel,

Erzählerin Susanne Genc: Ich möchte euch eine Geschichte aus einem Buch erzählen. Sie heißt "Der große Fisch Tin Lin". Auf einer Insel im großen weiten Meer lebten einst ein Mann namens Jolko und seine Frau, die Mila. Der Jolko war Fischer und fuhr jeden Tag aufs Meer hinaus. Seine Frau, die Mila, flickte die Netze.

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Die beiden lebten nicht schlecht in ihrer kleinen Hütte. Aber was sie sich am meisten wünschten, bekamen sie

Kinder malen

Susanne: Ihr habt nun fleißig für die Bühne geübt. Merkt ihr, wie sich eure schauspielerische Leistung steigert, wie ihr mit der Erfahrung immer besser werdet?

Rebecca Richert (gehörlos): Klar! Anfangs habe ich zu schnell und zu fahrig gebärdet. Auf der Bühne muss man groß gebärden.

Elisabeth Majnik (gehörlos): Ja, es war am Anfang komisch, aber ich lernte, schöne große Gebärden zu machen und in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen.

Elaine Kollien (gehörlos): Ja, aber es ist noch nicht perfekt. Am Anfang war es ganz furchtbar schlecht. Ich lerne mit der Erfahrung.

Theaterszene: Alle auf der Bühne schreien durcheinander

Bericht:	Rona Meyendorf
Moderation:	Susanne Genc
Kamera:	Holger Heesch
Ton:	Andreas Goeths
Schnitt:	Gabriela Mieth
Dolmetscher/Sprecher:	Mareike Winkler, Rita Wangemann, Julia von Juni

www.schauspielhaus.de

nicht: ein Kind, ein Mädchen oder einen Jungen. Hund und Katze mussten sie trösten. Da kam eines Tages ein großer Sturm auf. Und als der Sturm vorüber war, lag ein riesengroßer Fisch am Strand.

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Nach dem Sturm gingen Jolko und Mila hinaus und entdeckten den japsenden Fisch im Sand. "Ich bin der Fisch Tin Lin", sagte der riesengroße Fisch. "Wenn ihr mich ins Wasser zurückbringt, werde ich euch einen Wunsch erfüllen." Der Jolko und seine Mila zogen und schoben den großen Fisch Tin Lin ins Wasser zurück. Als er sie aber fragte, was sie sich denn wünschten,

sagte die Mila nur: "Ein Kind hätten wir gern. Aber diesen Wunsch kannst du uns nicht erfüllen."

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Da bat der große Fisch Tin Lin den Jolko und die Mila, sich auf seinen Rücken zu setzen. "Vielleicht kann ich euch euren Wunsch doch erfüllen", sagte er. Der Jolko und die Mila fassten sich bei den Händen und setzten sich mutig auf den Rücken des riesengroßen Fisches. Und der große Fisch schwamm los - mitten ins tiefe Meer hinein, bis unter das Wasser. Der Jolko und die Mila öffneten nicht den Mund. Sie hatten Angst, sonst ertrinken zu müssen. Aber der große Fisch Tin Lin sagte: "Atmet nur! Solange ich bei euch bin, könnt ihr atmen wie an der frischen Luft." Und er schwamm immer tiefer ins Meer hinein. Es war eine sehr bunte Welt da unten. Viele fremdartige Fische schwammen umher. Und in den Burgen und Nischen der Korallenbänke hausten Krebse, Tintenfische und viele kleine Krabben.

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Erst nach vielen Stunden tauchte der große Fisch Tin Lin wieder auf, direkt vor einem wunderschönen Strand. Große Palmen standen am Ufer. Herrlich weiß war der Sand. Und ein kleines Dorf aus runden Lehmhütten war auch zu sehen. Vor einer Hütte saß ein Mädchen. Es war ganz allein und blickte sehnsüchtig aufs Meer hinaus. "Seht!" sagte der große Fisch Tin Lin. "Das ist eure Tochter." "Was?" riefen da der Jolko und die Mila. "Das soll unsere Tochter sein? Das kann nicht unsere Tochter sein. Das Mädchen ist ja ganz schwarz. Wir sind aber weiß."

Illustrationen: Dorf in Afrika, schwarzer Junge, Fisch mit Jolko und Mila durchquert den Ozean

Susanne weiter: Und wieder schwamm der große Fisch Tin Lin sehr lange. Als er aber diesmal auftauchte, waren sie in einem kleinen Hafen voller Fischerboote. Und die Häuser rund um den Hafen standen nicht auf dem Land, sondern im Wasser. Vor einem der Häuser saß ein Junge und angelte. "Seht!" sagte der große Fisch Tin Lin. "Das ist euer Sohn." "Was?" riefen da der Jolko und die Mila wieder. "Das soll unser Sohn sein?" Das kann nicht unser Sohn sein. Der Junge ist ja ganz braun. Wir aber sind weiß."

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Der große Fisch Tin Lin schickte sich drein und schwamm weiter. Und nun durchquerte er mit dem Jolko und der Mila auf dem Rücken den größten aller Ozeane. Hier begegneten ihnen Haie mit bösen blitzenden Augen und sie sahen auch Kraken mit langen Fangarmen. Aber weder die Kraken noch die Haie taten dem Jolko und seiner Mila was.

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Nun tauchte Tin Lin erst wieder auf, als er vor einer kleinen Insel angelangt war. Dort saßen zwei Geschwister am Strand - ein Mädchen und ein Junge. "Seht" sagte der große Fisch Tin Lin. "Hier habt ihr eine Tochter und einen Sohn. Sie haben Vater und Mutter verloren und sind ganz alleine auf der Welt." "Was?" riefen da der Jolko und die Mila zum dritten Mal. "Das sollen unsere Kinder sein? Das können nicht unsere Kinder sein. Sie sind ja ganz gelb. Wir aber sind weiß."

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Da verlor der große Fisch Tin Lin die Geduld. Hoch sprang er aus dem Wasser. Und der Jolko und die Mila fielen von seinem Rücken. Sie versanken im Meer und glaubten nun, sie müssten ertrinken. Der wilde Sprung hatte das Meer in Bewegung gebracht und wütende Wellen türmten sich auf. Der große Fisch Tin Lin war ohne sie davon geschwommen. Zum Glück hatten der Junge und das Mädchen am Strand alles beobachtet und riefen Hilfe herbei. Und die Insulaner ruderten trotz der hohen Wellen mit ihren Booten aufs Meer hinaus, um den Jolko und die Mila zu retten.

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Als aber der Jolko und die Mila müde und matt am Strand lagen, gingen alle wieder fort. Nur die beiden Kinder blieben bei ihnen. "Warum lassen sie uns allein?" wunderte sich die Mila. "Wir haben lange nichts gegessen und getrunken. Wir sind hungrig und durstig." Und der Jolko sagte: "So behandelt man keine Menschen in Not." "Das ist, weil ihr so weiß seid." sagte da das Mädchen. Und der Junge sagte stolz: "Wir sind nämlich richtig gelb."

Illustrationen

Susanne (schnell): Über diese Worte mussten der Jolko und die Mila lange nachdenken. Weil sie aber nicht wussten, wie sie ohne den großen Fisch Tin Lin zu ihrer Hütte zurück-

kehren sollten, bauten sie sich auf der Insel eine neue Hütte. Und der Junge und das Mädchen halfen ihnen dabei. Die Insulaner merkten bald, dass die beiden Weißen keine schlechteren Menschen waren als sie. Und der Junge und das Mädchen mochten den Jolko und die Mila mit der Zeit auch und waren einverstanden damit, dass sie ihre neuen Eltern wurden.

Illustrationen aus dem Buch

Susanne weiter: Viele Jahre vergingen. Da kam eines Tages der große Fisch Tin Lin an der Insel vorübergeschwommen. "Na?" fragte er den Jolko und seine Mila. "Soll ich euch nach Hause zurückbringen?" "Nach Hause?" riefen der Jolko und die Mila. "Aber wie können wir das? Wir müssen doch bei unseren Kindern bleiben:" "Nehmt sie mit", riet der

große Fisch Tin Lin. Doch das wollten der Jolko und die Mila nicht. Ihre Kinder waren so glücklich hier. Was sollten sie unter all den Fremden? Und hatten sie selbst auf der Insel nicht längst eine neue Heimat gefunden? Froh über diese Antwort schwamm der große Fisch Tin Lin wieder davon. Und der Jolko, die Mila, der Junge und das Mädchen winkten ihm noch lange nach.

Illustrationen

DER GROSSE FISCH TIN LIN

von Klaus Kordon und The Tjong King,

erzählt von: Susanne Genc

gesprochen von: Rita Wangemann

Regie: Rona Meyendorf

Kamera: Holger Heesch

Schnitt: Christina Warnck

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Für mich ist es jetzt Zeit, Ihnen einen schönen Urlaub und einen angenehmen Sommer zu wünschen! Wir haben für Sie ein Sommerprogramm mit sechs Porträts von wirklich sehr interessanten Menschen zusammengestellt, das Sie ab nächster Woche bis Anfang September bei uns sehen können.

Sommer-Vorschau:

31. Juli: DER PIONIER - Wolfgang Schmidt – Wegbereiter der Deutschen Gebärdensprache

7. August: DIE TÄNZERIN - Hua Shan-Bähr – eine Chinesin in Deutschland

14. August: DER SCHAUSPIELER - Roland Kühnlein – Komiker und Gründer von THOW & SHOW

21. August: DER KAMERAMANN - Peter Wolf – Director of Photography in Hollywood

28. August: DER PHILOSOPH - Hartmut Teuber – aus Oberfranken in die USA

4. September: DER HISTORIKER - Jochen Muhs – Entdecker der Deaf History in Deutschland

Jürgen Stachlewitz

Ich freue mich schon jetzt auf unser nächstes Wiedersehen und sage: Tschüss, bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de

Internet: www.br-online.de/sehenstatthoere

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro